

Praktisch Karriere machen

Immer mehr Hamburger Schüler machen Abi. Immer mehr studieren danach. Die Ausbildung in einem Betrieb ist für viele höchstens der Plan B. Obwohl man damit genauso gut und schnell Karriere machen kann. Und genauso viel verdienen.

Auf YouTube gibt es seit kurzem einen Clip zu sehen, der seine Wirkung nicht verfehlt. Darin rennen ein paar Hipster zu rhythmischen Drums wie die Irren durch eine menschenleere Großstadt, springen wie Comic-Superhelden von Hausdächern oder durch Wasserfontänen. Unter ihren Schritten schließt sich der aufgerissene Asphalt, geborstene Wasserrohre werden wieder heil, kaputte Laternenmasten fangen an zu leuchten, und es qualmt an allen Ecken und Enden gewaltig. Was auf den ersten Blick wie der Trailer für einen neuen Action- oder Science-Fiction-Film aussieht, ist in Wahrheit ein Werbespot für eine Berufsgruppe. „Die Welt war noch nie so unfertig. Pack mit an!“ steht am Ende in großen Lettern auf dem Screen, und es wird klar: Hier geht's ums Handwerk.

Mit dem aufwendig produzierten Spot will der Zentralverband des Deutschen Handwerks Vorurteile bei Schülerinnen und Schülern ausräumen und diese für eine betriebliche Ausbildung in der Branche gewinnen. Auch in Hamburg klagen viele Handwerksbetriebe über Nachwuchsmangel. Zwar verzeichnen einige der rund 100 Handwerksberufe, die es in der Stadt gibt, einen deutlichen Bewerberüberhang, etwa der Kfz-Mechatroniker oder der Tischler. „In anderen bleiben dagegen regelmäßig Lehrstellen unbesetzt, weil sie kaum jemand kennt“, weiß Michael Appich von der Handwerkskammer, der Jugendliche in Hamburg bei der Ausbildungsplatzsuche unterstützt. Eine seiner wichtigsten Aufgaben ist es deshalb, ihnen die große Bandbreite der Berufe vor Augen zu führen. „Es gibt ja zum Beispiel nicht nur den Mechatroniker für Autos, sondern auch den für Kälteanlagen. Der hat ebenfalls mit mechanischen, elektronischen und informationstechnischen Systemen zu tun, allerdings in einem anderen Zusammenhang. Und die Chancen auf einen Ausbildungsplatz stehen dort besser.“

Betriebe brauchen Praktiker

Neben dem geringen Bekanntheitsgrad vieler Ausbildungsberufe macht den Ausbildungsbetrieben der zunehmende Run aufs Studium zu schaffen. Immer mehr Schüler verlassen die Hambur-



Abiturient Alexis Ignatiou lernt beim Hamburger Unternehmen Köpke Elektromontagen. Sein Chef Mike Köpke ist sehr zufrieden mit seinem Azubi.

ger Schulen heute mit der Hochschulreife. Dementsprechend gehen die Studentenzahlen steil nach oben. Eine duale Ausbildung gilt unter vielen Abiturienten bestenfalls als Plan B für den Fall, dass sie an der Uni nicht zurechtkommen. Für die Hamburger Wirtschaft ist der Mangel an Ausbildungsbewerbern mit höherem Schulabschluss ein echtes Problem, denn von diesen erwarten die Betriebe normalerweise besonders viel: Nach der erfolgreichen Gesellenprüfung sollen sie sich möglichst schnell weiterqualifizieren – etwa zum Meister oder Techniker –, später vielleicht noch den Betriebswirt oder ein berufsbegleitendes Studium draufsetzen, um dann irgendwann im Unternehmen Führungsverantwortung übernehmen zu können, zum Beispiel als Projektleiter oder Abteilungsleiter. Natürlich werden für höhere Positionen auch Hochschulabsolventen rekrutiert, aber die bringen halt hauptsächlich theoretisches Wissen mit. Betrieblich qualifizierte Führungskräfte bilden da ein gutes Gegengewicht, weil sie den Job wirklich von der Pike auf gelernt haben.

Ausbildung live auf der Einstieg Hamburg

Mehr über die betriebliche Ausbildung im Handwerk kannst du live auf der Einstieg Hamburg am 6. + 7. Februar 2015 erfahren. Dort bieten wir dir unter anderem ein Handwerksforum und eine Handwerksbühne - mehr Details ab Seite 52.

Wenn alles gut geht, könnte aus Alexis Ignatiou mal so eine Führungskraft werden. Der Abiturient macht seit vier Monaten eine Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudemanagement bei der Hamburger Firma Köpke Elektromontagen. Geboren und zur Schule gegangen ist Alexis auf der Mittelmeerinsel Zypern. Sein Vater ist Zypriener, seine Mutter Deutsche. Um einen Beruf zu erlernen, ist er nun nach Hamburg gekommen. „Weil auf Zypern jeder weiß, wie gut die Deutschen arbeiten können“, erklärt er. Dabei wollte Alexis eigentlich studieren. Doch an der Hochschule hielt er es nicht lange aus. „Man lernt dort zwar, wie etwas theoretisch gemacht wird. Aber am Ende ist man Ingenieur und hat noch nie eine Bohrmaschine in der Hand gehalten.“

Als Azubi bei Köpke gefällt es dem 22-Jährigen nun deutlich besser. Fast jeden Tag ist er mit einem Gesellen, der ihn anlernt, auf unterschiedlichen Baustellen unterwegs, wo sie gemeinsam die Elektronik installieren. Dazu gehören zum Beispiel das Ein-

ziehen von Kabeln, das Anlegen von Steckdosen, Lichtschaltern und Sicherungen und die Einrichtung von Klimaanlage und elektronischen Türkontrollsystemen. „Ich habe das Gefühl, hier wirklich etwas zu lernen. Meine Kollegen unterstützen mich echt super. Und wenn ich mal etwas nicht sofort verstehe, ist immer jemand da und erklärt mir, wie's geht“, schwärmt Alexis. Auch der Betrieb ist sehr zufrieden mit ihm. Wenn es weiterhin so gut läuft, kann er seine Ausbildungszeit vielleicht um ein halbes oder sogar ein ganzes Jahr verkürzen – ein Privileg, das fast ausschließlich Abiturienten zuteil wird.

Der Zeitpunkt ist günstig

Für Michael Appich von der Handwerkskammer ist die duale Ausbildung mit Abitur überhaupt viel mehr als nur ein Plan B. „Dass man zwingend studieren muss, um Karriere zu machen, ist ein Gerücht“, sagt er. So würden bis zum Jahr 2020 im Hamburger Handwerk viele Führungspositionen frei. Mit der richtigen Weiterqualifizierung – etwa dem Meisterlehrgang nach erfolgreicher Gesellenprüfung – sei jeder Schritt auf der Karriereleiter möglich. „Das geht bis hin zur Betriebsleitung oder sogar -übernahme. Der Zeitpunkt ist auf jeden Fall günstig, jetzt mit einer Ausbildung ins Berufsleben zu starten.“ Interessenten rät Appich, mithilfe eines Praktikums herauszufinden, ob einem ein bestimmter Beruf wirklich liegt. Besonders beliebt bei Abiturienten seien technische und gestalterische Berufe, in denen sich die Azubis auch ein Stück weit verwirklichen könnten, zum Beispiel der Möbeltischler oder der Maßschneider.

Auch mit einem weiteren Gerücht räumt Appich auf: Akademiker verdienen nicht zwangsläufig mehr als betrieblich qualifizierte Fachkräfte. „Die Auftragsbücher der Handwerksunternehmen sind voll“, sagt der Berufsberater. „Wenn man dann in einem Betrieb an verantwortlicher Stelle arbeitet, bekommt man natürlich ein sehr gutes Gehalt – egal ob man vorher studiert oder eine Aus- und Weiterbildung gemacht hat.“

Für den Azubi Alexis Ignatiou ist das alles noch Zukunftsmusik. Er will jetzt erst mal die erste Hürde nehmen, danach als Geselle ein paar Jahre Berufserfahrung sammeln und dann weitersehen. „Der Meister ist eigentlich schon mein Ziel“, sagt er. Auch eine größere Vision gibt es: Irgendwann will Alexis zurück nach Zypern und dort als Elektroniker „made in Germany“ seinen eigenen Betrieb aufbauen. Die duale Aus- und Weiterbildung ist nämlich längst nicht nur in Deutschland ein Markenzeichen, sie taugt auch für eine internationale Karriere.

Daniel Schwitzer

Link-Tipps

Alle Infos zu den Ausbildungsberufen im Hamburger Handwerk erhältst du im Internet auf:

www.hwk-hamburg.de/ausbildung/berufe-von-a-z.html

Informationen zur Ausbildung bei Köpke Elektromontagen in Hamburg findest du auf: <http://koepke-sucht-dich.de>

Ausführliche Infos zur betrieblichen Ausbildung bieten wir dir auf: www.einstieg.com/ausbildung